

Rainer Werner Fassbinder: Sämtliche Stücke

Frankfurt am Main: Verlag der Autoren 1991 (Theaterbibliothek), 730 S., DM 39,80

Zehn Jahre nach seinem Tod am 10. Juni 1982 liegt das literarische Werk des ästhetischen, moralischen und politischen Provokateurs Rainer Werner Fassbinder annähernd als Werkausgabe vor. Der Verlag der Autoren publiziert die Drehbücher seiner Filme in dreizehn Bänden, von denen die ersten fünf vorliegen (*Fassbinders Filme*). Bereits 1984 gab

Michael Töteberg Essays und Arbeitsnotizen (*Filme befreien den Kopf*), zwei Jahre später Gespräche und Interviews (*Die Anarchie der Phantasie*) in der Reihe "Fischer Cinema" heraus. Nun legt der Verlag der Autoren *Sämtliche Stücke* in einem dickleibigen Paperback-Band vor: 17 Bühnenstücke - eigene dramatische Arbeiten und Bearbeitungen nach Goethe, Sophokles, Lope de Vega, Gay und Goldoni - hat Fassbinder zwischen 1965 und 1975 geschrieben. Nicht wenig für einen Autor, der von sich selbst sagte: "Theater hat mich, so wie ich es gesehen hab in München, im Residenztheater oder den Kammerspielen, nicht interessiert und folglich auch nicht, Stücke zu schreiben, weil, so einen Apparat zu bedienen konnte auch gar nicht mein Interesse sein. Was mir am besten gefiel, auch weil ich am wenigsten davon wußte, war Film" (*Anarchie der Phantasie*, S.15).

Die ersten Filmarbeiten (*Der Stadstreicher*, *Das kleine Chaos*) datieren zeitgleich mit seinem ersten Stück *Tropfen auf heiße Steine* aus den Jahren 1965/66. Der Filmemacher Fassbinder erlebte 1969 mit *Liebe ist kälter als der Tod* und *Katzelmacher* seinen Durchbruch. Insgesamt drehte er in 17 Jahren 42 Filme. Einige seiner Stücke wurden zur Grundlage von Drehbüchern (*Katzelmacher*, *Die bitteren Tränen der Petra von Kant*, *Bremer Freiheit*). *Der Müll, die Stadt und der Tod* wurde 1976 von dem Schweizer Daniel Schmid unter dem Titel *Schatten der Engel* verfilmt.

Als der Filmemacher Erfolg hatte, gab der Stückeschreiber das Theater auf. Fassbinders Stücke beweisen, heute neu gelesen, noch ihren künstlerischen Eigenwert. Der vorliegende Band stellt sie in der chronologischen Abfolge ihres Entstehens vor. Dadurch wird die Entwicklung eines durchaus originären Dramatikers einsichtig bis zu jenem Moment, an dem ihm das Theater in der Tat nicht mehr ausreichte, seine künstlerischen Intentionen zu realisieren. Das umstrittene Stück *Der Müll, die Stadt und der Tod*, von der deutschen Polit- und der Kulturbürokratie wegen angeblich "antisemitischer" Tendenzen abgelehnt und erst posthum im Ausland aufgeführt, steht strukturell dem Kino näher als dem konventionellen Theater. Fassbinders Hörspiele *Preparadise sorry now* und *Ganz in Weiß* sind medienbewußt konzipierte Textpartituren. Dagegen stehen die in der bayerischen Provinz angesiedelten frühen Stücke *Tropfen auf heiße Steine*, *Katzelmacher*, auch noch *Anarchie in Bayern* in der Tradition der von der jungen (süd-)deutschen Dramatiker-generation (Martin Sperr u.a.) der sechziger Jahre wiederentdeckten Marieluise Fleißer und des jungen Brecht.

Mit Brecht verbindet Fassbinder (der diese Nähe zu seinem großen Landsmann stets leugnete) neben der landschaftlichen Verwandtschaft in seinen Bühnenstücken ein entscheidendes Charakteristikum: Auch

Fassbinders Bühnendramen sind für die praktische Realisierung, sind für ganz bestimmte Aufführungen geschrieben, für das Münchner "antiteater" oder das Frankfurter "Theater am Turm", das Bremer Theater, wo Fassbinder inszenierte. Es sind Aufführungstexte. Von *Anarchie in Bayern* beispielsweise fehlt in der Buchausgabe der Schluß; Fassbinder hatte nicht an eine Veröffentlichung gedacht, die Stücke waren Spielvorlagen für seine Inszenierungen, die ihren Zweck mit der Theateraufführung erfüllt hatten. Theater war für ihn nicht Literatur. So beschreibt der Autor in den frühen Arbeiten noch die Szenerie. Später verzichtet er weitgehend auf Bühnenanweisungen. Die Möglichkeiten der szenischen Realisierung werden von ihm nicht mehr literarisch vorgegeben. Sie liegen in der konkreten Inszenierungsarbeit.

Trotz der Nähe zu seinen Filmen berücksichtigen die Stücke die Spezifik der Theaterkunst, sind Bühnendramen von starker ästhetischer Eigenart. Die einzelnen Stücke zeigen sehr unterschiedliche künstlerische Qualität, auch einen unterschiedlichen Grad der artifiziellen Ausführung. Einige wirken wie Skizzen, auch dies offenbar begründet durch den Materialcharakter für das Theater. Fassbinder zeigt sich auch in seinen Theaterarbeiten als auf der Suche nach neuen künstlerischen Ausdrucksformen. Den "Volksstück"-Strukturen mit ihren im Dialekt gehaltenen Dialogen der frühen dramatischen Versuche steht im Extrem die Technik der Statements bzw. der im Understatement zu sprechenden Monologe am Anfang von *Blut am Hals der Katze* gegenüber, die konsequent die erschreckende Vereinzelung des Individuums zeigen.

Der Sammelband bringt die einzelnen Stücke in ihrer nüchternen Abfolge. Der Anhang, zusammengestellt von Michael Töteberg, kommentiert die einzelnen Arbeiten sehr knapp durch Notizen und Daten zur Werk-, Aufführungs- und Publikationsgeschichte einschließlich ihrer Rezeption durch die Kritik. Der Band wendet sich an ein eingeweihtes Lesepublikum, denn der Verlag verzichtete auf ein Vor- oder Nachwort über Fassbinders Theaterarbeit. Das ist freilich bedauerlich, denn mehr als anderthalb Jahrzehnte nach Entstehung und Uraufführung der hier vorliegenden Stücke fällt es schwer, sich an die damalige Theatersituation in Deutschland zu erinnern, geschweige denn an die Theater und ihre Darsteller, für die diese Dramentexte konzipiert worden sind.

Peter Hoff (Potsdam-Babelsberg)